

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 5: **Videoarbeit im Unterricht**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Medienpädagogik

Ingrid Paus-Haase, Neue Helden für die Kleinen. Das (un)heimliche Kinderprogramm des Fernsehens, 239 Seiten, Münster 1991.

Helga Theunertt u.a., Zwischen Vergnügen und Angst – Fernsehen im Alltag von Kindern, 230 Seiten, Berlin 1992.

Elmar Röss, Die Faszination Jugendlicher am Grauen, 229 Seiten, Würzburg 1990

Haben Medienpädagogen bis vor kurzem noch in erster Linie vor den Serien- und Actionfilmen gewarnt, die auf immer mehr Kanälen in die Wohnstuben hineinflimmern, ist gegenwärtig ein Bemühen zu erkennen, differenzierter darüber zu berichten. Das kann an drei Büchern verdeutlicht werden, die in letzter Zeit erschienen sind: So berichtet *Ingrid Paus-Haase* zusammen mit Studierenden des publizistischen Seminars in Münster (Westfalen) über die neuen Helden in Action-Serien für Kinder. Dabei wird erst einmal die Geschichte des Kinderfernsehens in Deutschland nachgezeichnet, wobei insbesondere der Bruch herausgestellt wird, der mit dem «dualen System» (der Einführung des Privatfernsehens) zu verzeichnen war. Die Kinderprogramme wurden immer mehr überflutet durch action- und gewaltorientierte Serienware mit vielen darin integrierten Technikelementen. Detailliert und im einzelnen untersucht werden danach Sendungen der Privaten wie «Knight Rider», «Airwolf» und «He-Man», die in der Gunst der zuschauenden Kinder heute an der Spitze sind. Die Autoren des Buches zeigen dabei, wie sich die meisten dieser Geschichten um den Typus des «Helden» drehen: «Jeder der Serienheroen erfüllt den jungen (wie auch vielen erwachsenen) Zuschauern in ihrer Phantasie Wunschvorstellungen. Einen Superwagen wie KITT, den hätte jeder Junge gern.» Dabei setzen diese Filme auf Elemente, die Kindern aus den Märchen und aus dem Spiel vertraut sind: wundersame Kräfte, Magie, Stärke, Freundschaft, Verkleidung.

Ergänzend zu der Arbeit der Münsteraner Publizistengruppe kann der Band von *Helga Theunertt u.a.* zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Fernsehinhalten durch Kinder gelesen werden. Sie konnten feststellen, dass Kinder und Jugendliche den Medien nicht einfach passiv ausgeliefert sind, sondern ihnen aktive Bewältigungsstrategien entgegensetzen – etwa dadurch, dass sie Sendungen vermeiden, die sie nicht mögen, oder Fernseherlebnisse im Spiel reproduzieren und damit verarbeiten. Kinder sehen zudem nicht einfach wahllos fern, sondern wählen aus, was sie im Moment für ihre Entwicklung «brauchen».

Im weiteren wird vor allem auch das Problem von Gewaltdarstellungen im Fernsehen erörtert. Auch in diesem Zusammenhang scheinen pauschale Urteile über negative Einflüsse wenig hilfreich. Einmal stellen die Autoren fest, dass Kinder bei der Wahrnehmung und Beurteilung medialer Gewalt verschiedene «Schwellen» anlegen – je nach ihrem Gewaltverständnis. Erst wenn diese Schwelle überschritten sei, könne dies Kinder belasten. Allerdings gibt es in der Möglichkeit, solche Medienerfahrungen zu bewältigen, durchaus Grenzen. Wenn Kinder nämlich ihr Fernseherleben nicht verarbeiten könnten, so die Autoren, hole es sie vor allem in ihren Träumen wieder ein. Das sei besonders bei belastenden Erlebnissen und Bildern der Fall.

Noch stärker stellt sich die Frage nach der Gewalt bei Horror-Videos. Der Faszination dieses Genres für Heranwachsende versucht *Elmar Röss* auf die Spur zu kommen. Auch er lehnt den Ansatz einer blossen «Bewahrpädagogik» ab und plädiert für ein «entwicklungsförderndes» Verstehen. Danach sind in solchen Filmen Tabu-Themen des Aufwachsens dargestellt, die Jugendliche anziehen können. Das könnte auch das Moment der «Angstlust» erklären – der gleichzeitigen Anziehung und Angst, mit der solche Filme angeschaut werden. So verweist der Horrorfilm nach Röss zum Beispiel darauf, dass das Jugendalter eine Zeit der physischen und psychischen Neuorganisation darstelle, in welchem das Entwicklungsprinzip «Stirb und werde» sehr deutlich zutage trete. Das darin deutlich werdende Motiv der Verwandlung aber klinge in solchen Filmen immer wieder an, «so z.B. die Verwandlung des Grafen Dracula in eine Fledermaus oder die Verwandlung ehemals normaler Menschen in willenlose Kreaturen (Zombie-Motiv). Dass gerade Pubertierende dem Thema Gestaltwandel großes Interesse entgegenbringen, wird niemanden überraschen.»

So können Erwachsene und Jugendliche solche Filme völlig unterschiedlich einschätzen: Was für die einen als widerwärtiges und menschenverachtendes Machwerk erscheint, ist für die letzteren ein actionsbeladenes Phantasieprodukt. Das muss nicht bedeuten, dass Erwachsene ihre kritische Haltung aufgeben; aber sie können nur dann ins Gespräch mit den Jugendlichen kommen, wenn sie deren Perspektive ernst nehmen und sich darauf einlassen. In diesem Sinne helfen alle drei besprochenen Bücher, den Mediendschungel besser kennenzulernen und nicht bei vorgefassten Meinungen stehen-zubleiben.

Heinz Moser